

ÜberLeben



Wie Dita Kraus als
Jugendliche den
Holocaust überlebte

Zeitzeuginnengespräch mit Schüler*innen der
Gesamtschule Bergheim und Realschule Neuss-Holzheim

**FRIEDRICH
EBERT** 
STIFTUNG

Lukas

Am Vortag von Dita Kraus hat mich am meisten beeindruckend, wie sie von den Geschehnissen erzählt hat, dass sie trotz des jungen Alters damals alles detailliert beschreiben konnte. Des Weiteren waren mir die unmenschlichen Lebensbedingungen, welche sie im Ghetto in Theresienstadt erlebt hat, unbekannt. Ich fand es schockierend, dass die Nazis eine ganze Stadt geräumt haben, um die Juden in einem „Ghetto“ festzuhalten und auf die Vernichtung vorzubereiten.

Ein weiterer Punkt ist, dass sie trotz der schrecklichen Sachen niemanden hasst und sich auch gegen Hass ausspricht, obwohl sie alle Gründe dazu hätte zu hassen.

Außerdem fand ich es beeindruckend, dass sie das Grab ihrer Mutter nur einmal besucht hat und nicht wieder gekommen ist. Jedoch kann ich das verstehen, dass ihr vielleicht zu viele Erinnerungen wiederkehren würden, wenn sie wieder nach Deutschland kommen würde und den Ort sehen und besichtigen würde.



Simon



Mich hat am meisten beeindruckt, dass Dita Kraus ohne Schwierigkeiten ihre Geschichte erzählen konnte und dass die Geschichte, trotz ihres jungen Alters damals sehr detailreich war. Außerdem war es sehr erstaunlich zu hören, dass das Konzentrationslager Auschwitz einen Bereich beziehungsweise eine Baracke hatte, wo die Kinder sich aufgehalten hatten. Laut Dita Kraus war dieser Bereich eine Oase in Auschwitz, da die Kinder betreut wurden. Außerdem konnten sie dort spielen und heimlich lernen. Ein weiterer Punkt, der mich sehr mitgenommen hatte, war, dass die Insassen in der Asche und mit dem Gestank der verbrannten Leichen, arbeiten und leben mussten. Außerdem war es sehr schön zu hören, dass nach den mehreren Tagen des Hungerns, die Engländer durch die deutsche Front gebrochen sind und somit die Insassen sowie Dita Kraus befreit haben.



Dita mit ihren Eltern

Johannes

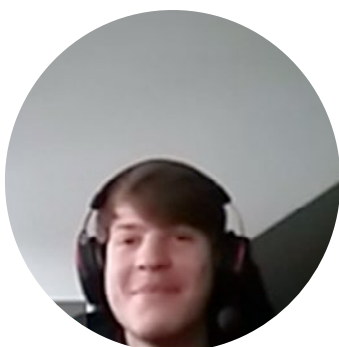
Am meisten hat mich die Tatsache bewegt, dass Dita Kraus erst 12 Jahre alt war, als der Holocaust begann. Sie verstand die Welt nicht mehr und wurde von ihren Eltern erstmal im Dunkeln gelassen. Viele Leute in ihrem Umfeld, Großeltern und Freunde, verschwanden und starben. Sie mussten ihre Wohnung einfach verlassen und wurden von heute auf morgen immer drastischer eingeschränkt und verachtet. Diese Ungewissheit hätte mich wahnsinnig gemacht.

Besonders schlimm finde ich den Hass der Nazis, der durch jede einzelne menschenverachtende Tat, jeden Mord und die schlimmen Lebensverhältnisse in den Ghettos, später KZs zum Vorschein kommt. Das zeigt, wie grausam und ekelhaft die Nazis waren. Ihr Hass richtete sich nur gegen die Juden, was das Ganze noch beklemmender macht.

Eine weitere Tatsache, die eigentlich ganz simpel, aber dramatisch ist: dass alles, wovon Dita Kraus berichtet und was sie erlebt hat, so passiert ist. Das kann man sich heutzutage überhaupt nicht vorstellen.

Wie ein deportierter Jude sich gefühlt haben muss, und was ihnen wohl alles durch den Kopf ging, als sie auf einmal in alten Lumpen sinnloseste Arbeit verrichten mussten, ist schlimm.

Außerdem finde ich erstaunlich, wie Dita am Ende meinte, wir sollen nicht hassen. Obwohl sie und all die anderen Juden die größte Form von Hass gegenüber den Nazis verspüren mussten, da ihnen wirklich alles genommen wurde.



Felix

Mich hat am meisten beeindruckt, dass Dita Kraus von ihren Erlebnissen sehr detailliert und offen berichtet. Obwohl sie damals noch sehr jung war und inzwischen älter ist, konnte sie den zeitlichen Ablauf mit vielen Details wiedergeben.

Außerdem ist es wahrscheinlich auch immer eine große emotionale Herausforderung, wieder darüber zu erzählen, weil häufig einem erst dann wieder die Geschehnisse bewusst werden. Außerdem fand ich es sehr beeindruckend, dass, als es die Möglichkeit gibt, nach Hamburg zum Arbeiten zu kommen, sie und ihre Mutter direkt die Chance nutzten und weiterhin Hoffnung hatten, obwohl schon viele aus der Familie gestorben sind und sie nicht wissen, was sie wirklich in Hamburg erwartet.



Ditas Großvater: Der sozialdemokratische Politiker Johann Polach

Franca

Besonders beeindruckend fand ich, dass Dita mit einer besonders engagierten Art an dieses Gespräch herangeht – und das schon seit vielen Jahren. Sie versucht daran zu erinnern, dass es eine Zeit hier bei uns in Deutschland gab, die für Juden und viele andere Menschen am schlimmsten war. Sie sind gestorben an Hunger oder Überarbeitung, wurden ermordet mit Gas oder Waffen.



Ich finde es sehr erschreckend, dass Menschen wie Dita sowas erleben mussten. Denn wir hier in Deutschland dürfen ein eigentlich sehr privilegiertes Leben führen, wofür ich sehr dankbar bin. Besonders wenn mir vor Augen geführt wird, was für ein Leben manch andere führen mussten.

Oder auch müssen.

Ich persönlich wäre zwar niemand gewesen, der sich Auschwitz angeschaut hätte, da ich es einfach nicht verkraften könnte. Doch als Frau Kraus erzählte, dass, wenn man Auschwitz besucht, man über die Asche der Ermordeten in dem KZ läuft, war ich sehr schockiert und in meiner Ansicht, da nicht hinzufahren, bestätigt. Frau Kraus musste viele Niederschläge ertragen. Etwa als sie ihren Vater tot auf dem Boden fand im KZ und sie ihrer Mutter nur durch eine Wand zurufen konnte, weil die sich in Isolation befand – das fand ich sehr erschreckend. Ebenfalls fand ich es erschreckend, dass die Leute damals ihre Wohnungen und Häuser plötzlich verlassen mussten und nur 50 Kilogramm Gepäck mitnehmen durften. Für mich ist Dita Kraus eine starke und bewundernswerte Frau. Ihrer Bitte, den späteren Generationen von ihrem Leid zu berichten, sie zu belehren, werde ich gerne nachgehen.

Caro



Mich persönlich hat am meisten beeindruckt, wie gut Dita Kraus mit ihrer Vergangenheit umgehen kann. So eine Stärke zu besitzen, Fragen offen beantworten zu können, seine Geschichte immer wieder aufs Neue zu wiederholen, stelle ich mir überhaupt nicht leicht vor. Sie stellt sich jedes Mal wieder dem Schmerz, vor vielen Menschen von ihrem Leid zu erzählen. Bleibt aber gleichzeitig souverän, um ihren Zuhörern, ihr Wissen mitzugeben. Dieses Verhalten ist absolut bewundernswert.

Der Satz: "Ich schulde den Leuten, die nicht am Leben geblieben sind, dass sie nicht vergessen werden", hinterließ bei mir eine Gänsehaut, da dieses Verhalten so selbstlos ist. Denn sie ist nicht verantwortlich für die Toten, fühlt sich aber deren Geschichte verpflichtet.

Devran



Mich hat am meisten beeindruckt, wie Dita Kraus als Kind es geschafft hat, zu "überleben". Sie wurde mit ihrer Familie aus dem Nichts aus der Wohnung getrieben, durfte an manchen Orten gar nicht mehr sein. Unterricht hatte sie nur noch heimlich bekommen, es gab kaum Kleidung und Essen. Außerdem schlich sie sich zum Ort, wo die Männer im Konzentrationslager untergebracht waren, um ihren Vater zu suchen – und erfährt dann noch, dass er tot ist. Später hatte sie über ihr Alter gelogen, um nach Hamburg zu gelangen. Am schlimmsten finde ich, dass Sie nie wissen konnte, was am nächsten Tag passiert.

Pascal

Mich hat am meisten beeindruckt, wie schnell die Unterdrückung der Juden passierte. Nach und nach verlor Ditas Familie erst ihre Wohnung, dann das Recht, öffentliche Parks und allgemein öffentliche Plätze zu besuchen und zuletzt auch das Recht, mit anderen Menschen, die keine Juden waren, zusammen zu leben.

Des Weiteren haben mich die Umstände in den Konzentrationslagern erschreckt. Am absurdesten fand ich, dass dort die Asche der verbrannten Leichen vom Himmel auf die noch lebenden Insassen der Konzentrationslager rieselte, und unter welchen Umständen die Juden dort im allgemeinen leben mussten.

Zuletzt, und fast schon am wichtigsten, fand ich den „Tipp“ oder die Bitte, die uns Dita Kraus mitgegeben hat – Bringt euren Kindern bei, nicht zu hassen. So einen Satz, gerade von ihr zu hören, die in meinen Augen alles Recht der Welt hätte zu hassen und vermeintlich auch einen tiefen Hass gegenüber den Nazis haben sollte, hat mich zutiefst beeindruckt. Und mir einmal mehr gezeigt, was Hass eigentlich anstellen kann und wie wichtig es deshalb ist, nicht zu hassen.



Mara



Bei dem heutigen Interview mit Dita Kraus fand ich viele verschiedene Aussagen sehr beeindruckend. Als erstes fand ich die Information über den Transportweg und den Umzug sehr erschütternd. Sie durften nur 50 kg Gepäck mitnehmen und mussten ansonsten alles abgeben. Bei dem Transportweg fand ich schlimm, dass sie unter grausamen Umständen fahren mussten – zum Beispiel mit einem Eimer als Toilette. Auch sehr erschütternd fand ich, dass sie so gut wie gar keine Privatsphäre hatten.

Am Ende ihres Vortrags über ihr Leben durften wir ihr Fragen stellen und auch da antwortete sie mit beeindruckenden Aussagen. Zum Beispiel findet sie es nicht gut, wenn Menschen Auschwitz besuchen wegen der Asche von den ermordeten Menschen damals. Sie selbst würde dort niemals mehr hingehen.

Auch ihre Abschlussworte fand ich sehr berührend, denn sie sagte, dass man keinen Hass verbreiten soll und dies auch an unsere späteren Kinder weitergeben sollen.



Ilayda

Mich hat es sehr beeindruckt, dass Dita Kraus trotz ihrer Vergangenheit bereit war hat, ihre Geschichte mit uns zu teilen. Sie nimmt damit eine Vorbildfunktion ein, denn nicht jeder würde sich dazu bereiterklären, offen über dieses Thema zu reden. Doch Frau Kraus fühlt sich gegenüber den Verstorbenen verpflichtet, ihre Geschichte weiter zu erzählen, damit die Toten nicht in Vergessenheit geraten.

„Lehrt eure Kindern, nicht zu hassen.“ Diesen Satz gibt Frau Kraus den Jugendlichen unserer Generation mit, denn nur aus Hass entstehen solche schrecklichen Geschehnisse. Trotz allem, was Frau Kraus durch machen musste, spürt sie keinen Hass – und möchte nicht, dass Hass verbreitet wird. Das spiegelt ihre positive Energie und ihr gutes Herz wider.

Wir wünschen ihr alle weiterhin viel Kraft und Gesundheit und bedanken uns dafür, ihre Geschichte erfahren zu dürfen.



Zeichen der Ausgrenzung: Der Judenstern war fest auf Ditas Kleidung genäht

Tabea

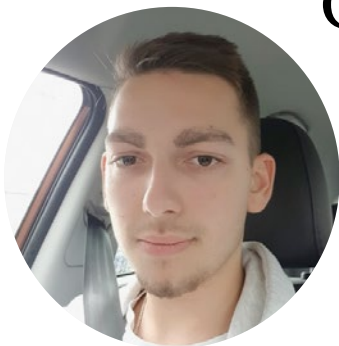


Mich hat am meisten beeindruckt, dass Dita sehr offen und detailliert über ihre Kindheit und Jugend sprechen kann. Sie erzählte uns ihre traumatischsten Erlebnisse und ließ uns in ihre persönliche Geschichte eintauchen. Es war sehr bewegend, von den damaligen Verhältnissen und Umständen zu hören. Besonders interessant war es, als Dita Kraus von den Entwicklungen über die Jahre erzählt hat.

Erst wurden sie und ihre Familie nur von vereinzelt Menschen anders behandelt, bis sie irgendwann komplett von der Gesellschaft ausgegrenzt wurden. Es war äußerst schlimm zu hören, wie die Menschen in den KZs behandelt wurden. Sie hatten nur wenig bis gar nichts zu essen, die Männer mussten harte und sinnlose Arbeit leisten, Kinder hatten kein Recht auf Bildung und bildeten sich aus diesem Grund heimlich mit der Unterstützung von Privatlehrern, es herrschte keinerlei Privatsphäre und Menschen lebten auf engstem Raum zusammen, wodurch sich zahlreiche ansteckende Krankheiten ausbreiteten. Die Umstände waren so menschenunwürdig, dass der Vater von Dita Kraus in Auschwitz starb. Und auch ihre Mutter hat sich an einer ansteckenden Krankheit infiziert.

Dita und ihre Mutter haben es geschafft dem schrecklichen Tod in einer Gaskammer zu entfliehen. Sie haben die Möglichkeit bekommen, nach Deutschland zu reisen, um dort zu arbeiten. Besonders einprägsam fand ich an diesem Ereignis, dass sowohl Dita als auch ihre Mutter intelligenter Weise aufgrund ihres Alters gelogen haben, um mitreisen zu dürfen und somit sie ihren eigenen Tod verhindert haben.

Christian



Mich hat am meisten beeindruckt, wie offen und ausführlich Dita Kraus über ihre Erlebnisse und Verluste berichtet hat. Besonders Erlebnisse, die mich selbst wahrscheinlich bis ans Ende meines Lebens verfolgen würden wie der Tod der Eltern oder das Miterleben des Auseinanderreißen der Familie. Auch der Rat, den sie uns für die Zukunft gegeben hat, „dass wir unsere Kinder Lehren sollen nicht zu hassen hat mich sehr zum Nachdenken gebracht und wird mir stets im Kopf bleiben.“



Zigaretten als wichtige Wahrung: Der britische Soldat Leslie gibt Dita Feuer

Dominik

Mich hat am meisten an dem Vortrag über ihr Leben beeindruckt, dass Dita Kraus im Generellen die ganzen Geschehnisse überstanden hat und dass sie trotz allem, was ihr widerfahren ist, trotz des Hasses, den sie abbekommen hat, der Meinung ist, dass niemand anfangen soll zu hassen, und man kommende Generationen darüber belehren soll, dass so etwas nicht nochmal passiert.



Im Speziellen finde ich beeindruckend, dass sie in ihrem Vortrag von all den schlimmen Ereignissen wie dem Tod von engen Verwandten spricht, besonders vom plötzlichen Tod ihrer Mutter, und sich an alles noch so gut erinnert und dass trotz ihres damals jungen Alters. Ebenfalls finde ich schlimm, unter welchen Lebensbedingungen sie in Auschwitz leben musste und dass sie dort sehen musste wie Menschen zu Grunde gehen und starben (wie ihr eigener Vater) und immer mit der Angst leben musste, die nächste sein zu können. Trotzdem hatte sie selbst an so einem Ort Hoffnung, wie durch den heimlichen Schulunterricht oder Spiele im Kinderblock.

Emaan

E.

Mich beeindruckt Ditas Einstellung. Dass sie uns nach alledem, was sie durchgemacht hat und dem ganzen Leid, das sie erfahren hat, davon berichtete. Das zeigt mir, was für eine unglaublich starke Person sie ist und dass wir alle viel von ihr lernen können. Zum Beispiel - keinen Hass in uns zu tragen und uns auf die positiven Sachen im Leben zu konzentrieren.

Sowie wie sie es selbst gemacht hat. Sie hat uns zwar sehr viel von den schrecklichen Ereignissen erzählt, die sie in ihrem Leben erleiden musste, vergaß aber dennoch nicht die schönen Momente wie die heimlichen Konzerte und Theaterstücke.

Das zeigt mir, wie wichtig ihr die Menschen wohl waren, mit denen sie diese Augenblicke erlebte. Die eigenen Eltern, die eigene Familie auf so eine Weise zu verlieren, muss sehr schmerzvoll gewesen sein. Dass sie trotz der traumatisierenden und großen Verluste nicht aufgab und ihr Leben lebte, finde ich sehr faszinierend.



Janina

Am meisten beeindruckt hat mich Dita Kraus' Mut. In mehr als nur einem Aspekt hat sie sich unglaublich gut verhalten. Sie war erst 13, als sie und ihre Familie nach Theresienstadt gebracht wurden. Mit circa 20 weiteren Frauen verblieb sie dort, bis sie ins KZ Auschwitz gebracht wurde. Dort wurde ihr die Nummer 73305 zugewiesen, auch heute ist die Tätowierung als verblasste Narbe noch zu sehen.

In Auschwitz gab es später auch eine Selektion. Frau Kraus konnte jedoch fliehen, indem die damals 15-Jährige vorgab, 16 zu sein. Kurze Zeit, nach dem sie und ihre Mutter nach Deutschland kamen, wurde das Lager in Bergen-Belsen abgebrannt. Dita Kraus und ihre Mutter wurden schließlich von der englischen Armee befreit.

Eine Zeit lang arbeitete sie dort als Übersetzerin, bevor sie nach dem Tod ihrer Mutter zurück nach Prag fuhr, zu ihrer Tante, der anderen Überlebenden aus der Familie. Als Dita Kraus dort ankam, was sie erst 16. Auch jetzt beweist sie durch jahrelange Arbeit als Zeitzeugin Mut, indem sie ihre Geschichte mit der Welt teilt.

Sila

Mich hat am meisten beeindruckt, dass Dita trotz ihrer emotionalen Vergangenheit keinen Hass in sich spürt und ihre Abneigung gegenüber den Deutschen überwunden hat.

Die Umstände dieser schrecklichen Zeit sind unvorstellbar. Es ist einfach, nur zuzuhören. Doch wenn man sich in die Lage hineinversetzen soll, wird es schwierig. Aufzuwachsen zwischen abgehangenen, leidenden Menschen, den Tod der Liebsten zu erleben und jeden Tag zu sehen, wie Menschen sterben – das ist, als wäre man in einem Albtraum steckengeblieben. Es sind Ereignisse, die Dita heute immer noch nicht loslassen kann. Wie denn auch? Noch immer träumt sie von ihrer Mutter und deren Tod.

Zu wissen, dass die Asche ihres Vaters noch mit der Erde gemischt in Auschwitz liegt und jeden Tag Besucher über diese Asche laufen – wie soll das nicht ein Stück Schmerz sein.

Trotz der ganzen Geschehnisse ist es unglaublich, so eine Einstellung wie Dita Kraus zu haben. Menschen sollen keinen Hass verbreiten, im Gegenteil: Jeder soll jeden tolerieren und respektieren.



Nemir



Mich hat am meisten beeindruckt, dass Dita Kraus den enormen Mut hatte, von ihrer emotionalen und zugleich sehr spannenden Geschichte zu erzählen. Zum Beginn des Holocausts war sie 10 Jahre alt, die Judenverfolgung begann im Jahre 1938, ein Jahr später begann der Zweite Weltkrieg. Durch die Judenverfolgung musste sie in ein KZ, wo man unter fürchterlichen Umständen lebte. Unter anderem stank es dort sehr, Menschen mussten harte Arbeit verrichten und sie wurden auf eine grausame Weise gefoltert und getötet. Die Eltern von Dita Kraus waren zwar auch dort, sie lebte allerdings getrennt von ihnen.

Außerdem gab es sehr wenig zu essen und auch an Bildung mangelte es; zu lernen und zu lesen war etwas Illegales. Damit sie diesen Bedingungen entkommt, gab Frau Kraus als Mädchen an, 16 Jahre alt und Malerin zu sein, obwohl sie jünger war. So ist die dem Tod entkommen, ihr Vater das Ganze nicht überlebt.

Im KZ bei Hamburg angekommen, stellte sie fest, dass es keine Versorgung gab, alle Menschen hungerten und wurden nach drei langen Tagen ohne Nahrung durch britische Soldaten gerettet. Sie ist dem Tod zwei Mal knapp entkommen, ihre Mutter starb kurz nach der Befreiung. Dita Kraus hat berichtet, dass sie bis heute von ihrer Mutter träumt, dass diese noch lebe.

Die Intention ihres Erzählens ist es, den Verstorbenen Aufmerksamkeit zu geben. Und ihr größter Tipp an uns ist, dass man Kinder nicht zum Hass gegen andere erziehen sollte.



Meiko

Mich hat geschockt, dass es damals so extrem unmenschliche Bedingungen waren. Ich wusste zwar ungefähr, wie es früher zu dieser Zeit war. Allerdings ist es nochmal etwas anderes, das von einer Zeitzeugin zu hören. Es war erschreckend, dass die Juden früher behandelt wurden, als wären es keine Menschen, dass sie zum Beispiel in Zügen von einem KZ zum anderen gebracht wurden, nur um dort unnötig Steine zu schleppen. Ebenso wurde keine Rücksicht auf Geschlecht oder Alter genommen. Für die SS-Soldaten hatten sie auch keine Namen, sondern nur Nummern auf den Arm tätowiert. Es gab Mangel an Nahrung und medizinischer Versorgung. Sie mussten auf engstem Raum leben. Schüler*innen wurden heimlich unterrichtet, da sie keinen Zugang zur Schule hatten.



In Israel: Dita mit ihrem Mann und ihren Kindern

Rückmeldungen von den anderen Schulen

Ich möchte mich in erster Linie bei Frau Kraus bedanken. Den Mut und die Kraft ihre Lebensgeschichte ein ums andere Mal zu erzählen und jungen Menschen einen Einblick in ihr Leben zu gewähren muss man erst einmal aufbringen. Ihre Message an uns hat mir gezeigt was für ein toller und bewundernswerter Mensch sie ist. Nach all dem was Sie erlebt hat, den Menschen oder besser gesagt dem Land, welches ihr das angetan hat, zu verzeihen zeugt vom enormer Größe. Ich bin ebenfalls dafür, Hass aus meinem Leben zu verbannen denn dieser bringt nur Unglück und Schmerz mit sich. Dieses Gespräch hat meinen heutigen Tag zu einem guten Tag gemacht. Ein Tag und eine Geschichte an die ich in meinem Leben noch das ein oder andere Mal denken werde.

Es hat uns sehr berührt Dita zuzuhören. Es ist unglaublich wertvoll für uns, die Geschichte des Holocaust von jemandem, der ihn erlebt hat, nochmal aus näherer Perspektive zu hören. Auch finden wir es sehr bemerkenswert, wie du Dita, sagen kannst, dass du die Menschen nicht hasst, sondern sie viel lieber lehren willst, damit sowas nie wieder passiert. Wir sind dankbar, dass du dir das zur Aufgabe gemacht hast. Vielen Dank!

Vielen Dank, dass wir an Ihrer Geschichte teilhaben durften. Sie hat uns sehr bewegt und Ihre Erzählungen haben uns geholfen die schrecklichen Ereignisse nahbarer zu machen. Besonders berührt hat uns Ihre Aussage, dass wir unsere Kinder lehren sollen, andere nicht zu hassen und dass wir Menschen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede haben. Dies werden wir uns sehr zu Herzen nehmen. Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute, Gesundheit und Glück für die Zukunft.

Ich danke Frau Kraus für ihren Mut uns ihre Geschichte mitzuteilen. Ich fand diese sehr interessant und außerordentlich Emotional. Bei einigen Momenten musste ich auch ein paar Tränen fallen lassen. Ich hoffe das sie auch noch viele weitere Jahre Menschen aufklären kann.

Vielen Dank, für den interessanten Vortrag heute und das wir daran teilnehmen durften.

Vielen Dank!

Liebe Dita Kraus, wir bedanken uns sehr für den gestrigen Vormittag mit Ihnen. Diese schrecklichen Ereignisse von Ihnen direkt erzählt zu bekommen war nochmal sehr viel mehr eindrucksvoller als die Textpassagen im Buch zu lesen. Sehr beeindruckt hat uns zum Schluss ihre grundsätzliche Empfehlung für uns alle: "Lehret die Kinder nicht zu hassen". Vielen Dank dafür. Liebe Grüße von der Klasse 9e der Integrierten Gesamtschule Paffrath.

Wir möchten uns dafür bedanken, dass sie uns und vielen anderen ihre Geschichte erzählen und uns so die Möglichkeit geben einen Einblick in die schrecklichen Ereignisse der NS-Zeit zu bekommen. Und wir hoffen, dass sie noch vielen anderen diese Möglichkeit geben können.

Ich möchte Dita Kraus danken, dass sie ihre Geschichte mit uns geteilt hat. Ich finde es sehr mutig und tapfer, dass sie so emotionale und schlimme Geschehnisse offen erzählt hat. Dadurch, dass sie sich für diese Veranstaltung bereit gestellt hat, hat sie eine große Vorbild Funktion mit ihrer positiven Einstellung trotz ihrer Vergangenheit eingenommen.



© 2022, herausgegeben von der Friedrich Ebert Stiftung, Bonn anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus, 28. Januar 2022

Verantwortliche Redakteure: Von der Gesamtschule Bergheim: Nemir Al-Khafagi, Caro Beulke, Lukas Binszek, Simon Brendle, Christian Bruchhagen, Ilayda Dalga, Dominik Jünger, Franca Lang, Devran Özer, Johannes Pfordt, Janina Schröder, Meiko Schulz, Simon Schwarz, Tabea Skorupa, Pascal Weber, Sila Yenmez.
Von der Realschule Neuss-Holzheim: Emaan Qadir.
Redaktionsassistent: Matthias Dell, Grafik-Assistenz: Veronika de Haas